

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

11. Jahrgang, Nr. 5

Ausgegeben am 26. Mai 1937

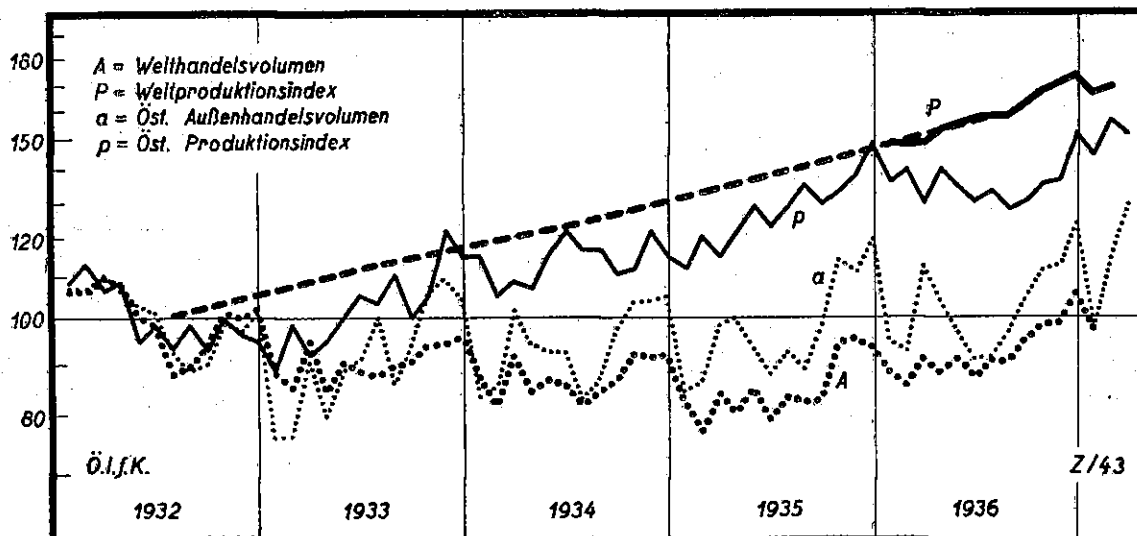
ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Die Weltwirtschaft hat, wie erwartet, die Störungen vom April zum größten Teil bereits überwunden. Nur der Rückschlag in der Preisbewegung der Rohstoffe hielt teilweise weiter an. Das muß jedoch nicht als ungünstiges Konjunktursymptom gewertet werden. Die Verbilligung der Rohstoffe gestattet eine Senkung der Erzeugungskosten, so daß die zunehmende Nachfrage zu billigeren Preisen und in größeren Mengen befriedigt werden kann. Die Preisrückschläge waren auf eine Erhöhung des Angebotes infolge der stark gestiegenen Rohstoffpreise und einen Rückgang der Nachfrage infolge der Einschränkung der spekulativen und der Vorratskäufe zurückzuführen. Die Berichte über die Weltproduktion der wichtigsten Waren, die durchwegs von einer Steigerung sprechen, bestätigen, daß die Preisrückschläge für die Konjunktur keine schädlichen Folgen gehabt haben. Das Bild der weltwirtschaftlichen Entwicklung wird außerdem durch die Beobachtung einer weiteren Steigerung des Welthandelsvolumens vervollständigt.

In Österreich waren die Kursrückgänge an der Wiener Börse, die im Zusammenhang mit

den Vorgängen auf den internationalen Kapitalmärkten eingetreten waren, keineswegs so weitgehend wie an vielen anderen Plätzen. Der derzeitige Kurswert der an der Börse notierten österreichischen Aktien liegt im Durchschnitt zwischen dem vom Jänner dieses Jahres und vom Dezember vorigen Jahres. Der Spareinlagenstand, der im März infolge der Zeichnungen für die Investitionsanleihe zurückgegangen war, ist in der Berichtsperiode wieder gestiegen. Die Belebung der industriellen Produktion hat angehalten. Der Index der Rohstahlerzeugung liegt bereits über dem durchschnittlichen Stand des Jahres 1929. Die Papiererzeugung wird durch die Steigerung der Ausfuhr günstig beeinflusst. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in ganz Österreich ist in der Berichtsperiode um 32.000 Personen zurückgegangen, das ist um 4000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der absolute Stand der unterstützten Arbeitslosen ist in der Berichtsperiode um 28.000 Personen geringer als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Im Außenhandel hat sich die seit Beginn des Jahres einsetzende Umschichtung im Sinne einer Zunahme des Anteiles der Fertigwaren am Gesamtaußenhandel auch in der Berichtsperiode fortgesetzt.

Abb. 1. Außenhandelsvolumen und Produktion in der Welt und in Österreich
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1932 = 100)



ÖSTERREICH

Kapitalmarkt und Spareinlagen: Der Aktienindex zeigt für Mitte des Monats Mai einen weiteren Rückgang der Kurse, der jedoch weniger stark als im Vormonat war. Er sank von April bis Mai von 95.4 auf 92.1, d. i. um 3.5%. Der Rückgang vom Höhepunkt des Index im März auf April hatte 5.5% betragen. Die Senkung der Aktienkurse an der Wiener Börse hat sich also abgeschwächt. Der gesamte Kurswert sank in diesen zwei Monaten von 947 auf 837 Millionen, also um 11.6%. Die Metall- und Metallindustrieaktien haben in dieser Zeit 19.7%, die Elektrizitäts- und Gasaktien 9.4%, Kohlen- und Bergwerksaktien 13.3%, die Aktien der Bauindustrie 5.7%, Papier-, Druckerei- und Verlagsaktien 16.7% ihres Kurswertes eingebüßt. Die Einbußen waren im allgemeinen bei jenen Gruppen am stärksten, die von der vorangegangenen Hausse am meisten Nutzen gezogen hatten. Der Kursindex der festverzinslichen Werte hat in diesem Monat nur einen geringen Rückgang erfahren; er sank von 114.2 auf 113.9. Der Abbruch der spekulativen Hausse am Anfang April spiegelt sich auch in den Umsatzziffern wider. Vom März auf April sanken die Geldumsätze aus dem Effektenverkehr von 100.4 auf 54 Millionen Schilling, die vom Giro- und Cassenverein abgeführte Umsatzsteuer von 19.700 auf 9700 Schilling, und die Zahl der arrangierten Schlüsse sank um 33.6%. Die Kurseinbrüche an der Wiener Börse, die im Zusammenhang mit dem Rückschlag auf den internationalen Börsen aufgetreten sind, waren keineswegs so weitgehend wie an vielen anderen Plätzen, es ist auch nicht zu Zahlungseinstellungen gekommen. Der jetzt erreichte Kurswert liegt im Durchschnitt zwischen dem vom Jänner dieses Jahres und vom Dezember vorigen Jahres. Die Steigerungen der ersten Monate des Jahres sind also durch die Baisse rückgängig gemacht worden. Der Aktienindex liegt zwischen der Höhe von November und Dezember vorigen Jahres. Es ist zu beachten, daß der Höchststand vom März über dem Stand des Aktienindex im Durchschnitt des Konjunkturjahres 1929 lag.

Der Stand der gesamten *Spareinlagen* zeigt in der Berichtsperiode wieder eine Zunahme um 3 Millionen Schilling. Der im März eingetretene Rückgang war im wesentlichen auf die Zeichnung der Investitionsanleihe zurückzuführen. Der Spareinlagenstand bei den Sparkassen ist in Wien, Steiermark und im Burgenland gestiegen, in Niederösterreich und in Vorarlberg gleichgeblieben und in

Oberösterreich und Salzburg, Kärnten und Tirol unbedeutend zurückgegangen. Mit Ausnahme von Vorarlberg liegt jedoch der Spareinlagenstand bei den Sparkassen im April dieses Jahres durchwegs über den entsprechenden Werten des vergangenen Jahres.

In der Übersicht auf Seite 99 ist auch die Entwicklung des Spareinlagenstandes bei den Banken in den Bundesländern und in Wien dargestellt. Dabei handelt es sich hauptsächlich nicht um echte Spareinlagen, sondern um Geldmittel, die von den einzelnen Unternehmungen bei den Banken in laufender Rechnung gehalten und bei Bedarf abgerufen werden. Eine Veränderung dieses Einlagenstandes kann daher nicht ohne weiteres in irgendeinem günstigen oder ungünstigen Sinn gedeutet werden, da sie den verschiedensten Einflüssen unterworfen ist, worauf in diesen Berichten bereits des öfteren hingewiesen wurde. So kann z. B. ein Rückgang des Einlagenstandes bei steigender Konjunktur dadurch bedingt sein, daß die Kassenhaltung der einzelnen Unternehmungen steigt. Eine solche Entwicklung kann sich bei fortschreitender Konjunkturentwicklung in Österreich zweifellos früher oder später bemerkbar machen. Der Einlagenstand bei den Banken für die ersten vier Monate dieses Jahres ist z. B. bereits niedriger als in der entsprechenden Zeit des vergangenen Jahres.

Ähnliches gilt, wenn auch nur in ganz bescheidenem Maße, für jene Sparkassen in den Bundesländern, die dort, wenn auch sehr vereinzelt, eine gewisse Bankfunktion haben. Bei den Sparkassen kann jedoch eine entscheidende Änderung in der Entwicklung der Spareinlagen dann eintreten, wenn einmal die flüssigen Mittel in größerem Umfange auf den Kapitalmarkt übergeleitet werden. In diesem Falle müßte ebenfalls ein Rückgang der Spareinlagen als ein durchaus günstiges Konjunktursymptom gedeutet werden.

Giroumsätze: Die saisonbereinigten Ziffern der Giroumsätze zeigten im April eine uneinheitliche Entwicklung. Bei der Postsparkasse ergaben sie eine Steigerung, bei der Nationalbank sowie beim Giro- und Cassenverein haben sie abgenommen. Die Giroumsätze der Postsparkasse zeigen seit Beginn des Jahres eine stetige Aufwärtsbewegung. Der saisonbereinigte Index hat sich vom März auf April von 135 auf 140, d. i. um 3.7% erhöht. Für die Geschäftstätigkeit, insbesondere bei kleineren Firmen, ist in dieser Entwicklung ein günstiges Zeichen zu sehen. Der Index der Giroumsätze bei der Nationalbank ist von dem hohen Wert von 82 im März auf 74 im April zurückgegangen.

Spareinlagen bei Banken in den Bundesländern
in Mill. Schilling

	1932	1933	1934	1935	1936	1937
I.	25·8	27·3	27·0	28·5	33·2	32·5
II.	25·6	27·7	26·9	28·5	33·2	32·5
III.	25·8	27·3	26·9	28·9	33·5	31·9
IV.	25·3	27·0	27·1	29·7	32·2	31·6
V.	24·8	27·2	27·2	30·2	32·3	
VI.	24·6	27·4	26·1	30·0	32·5	
VII.	24·6	27·1	25·8	31·0	32·5	
VIII.	24·6	27·0	26·0	31·4	32·8	
IX.	24·2	26·4	25·9	31·4	32·3	
X.	24·3	26·1	26·2	31·1	32·0	
XI.	24·6	26·1	26·3	31·2	31·5	
XII.	27·0	26·5	27·8	32·3	31·5	

Spareinlagen bei Wiener Banken
in Mill. Schilling

	1932	1933	1934	1935	1936	1937
I.	234·8	219·8	281·7	298·9	322·0	308·0
II.	235·3	221·2	277·2	299·7	321·8	305·2
III.	235·4	216·0	284·1	302·1	322·0	294·6
IV.	233·8	213·6	281·8	309·1	319·4	294·2
V.	229·9	219·8	284·4	309·8	315·0	
VI.	225·6	224·8	278·3 ²⁾	308·5	319·9	
VII.	224·8	232·8	274·5	307·2	317·2	
VIII.	224·5	236·1	277·0	308·7	315·8	
IX.	221·9	238·7	278·7	306·2	311·8	
X.	223·6	231·0	282·8	303·6	302·3	
XI.	224·4	274·2 ²⁾	289·8	306·2	302·6	
XII.	231·4 ¹⁾	281·5	294·6	318·6	304·0 ⁴⁾	

- 1) 283.354 einschließlich Fremdwährungseinlagen
- 2) Einschließlich Fremdwährungseinlagen, vorher ohne Fremdwährungseinlagen
- 3) Ohne Arbeiterbank
- 4) Ohne kapit. Zinsen

Preise: In der Berichtsperiode ist auf dem Weltmarkt ein weiterer Rückschlag in der Preisbewegung eingetreten, der sich für Österreich in einem Sinken des Index der auslandbestimmten Preise um 4 Punkte ausgewirkt hat. Besonders stark war der Preisfall bei Kupfer, Zinn, Zink, Baumwolle und Kautschuk. Die inlandsbestimmten Preise sind dagegen weiterhin um einen Punkt gestiegen, was vor allem auf die Erhöhung des Preises von Holz und Schleifholz zurückgeht, während die Rindshäute beträchtlich im Preis zurückgingen. Dadurch ist gegenüber April 1937 der Unterschied zwischen dem Index der inlandsbestimmten und dem Index der auslandbestimmten Preise von 8 Punkten auf 3 Punkte zurückgegangen.

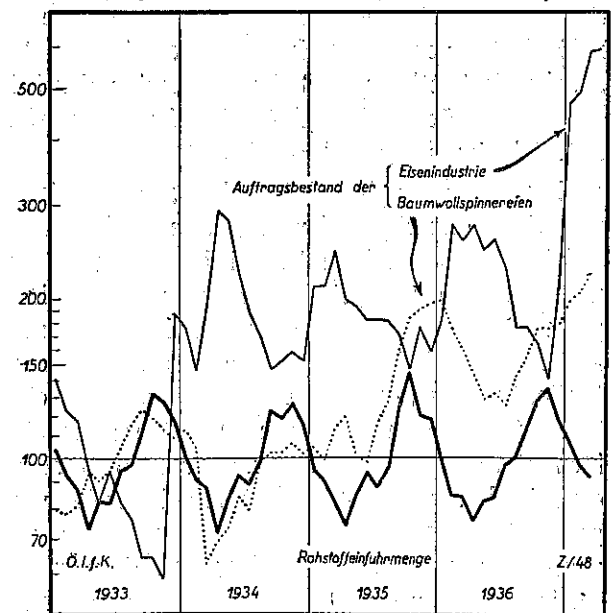
Vom Rückgang wurden auch die reagiblen Warenpreise betroffen, deren Index um 3 Punkte sank. Mit Ausnahme von Schleifholz, Blei und Zellulose, die im Preis stiegen, und von Wolle und Leinöl, deren Preise konstant blieben, zeigen die Preise einen starken Rückgang, der bis zu 21% beträgt. Unter den gebundenen Preisen zeigt nur das Mehl eine leichte Abschwächung, so daß der Index wieder konstant bleibt. Der Preisindex der Baumaterialien und der Baukosten ist ebenfalls konstant geblieben und seit September 1936 auf der gleichen Höhe. Der für März vorliegende Preisindex der Eisenwaren nahm weiter um 2 Punkte zu, so daß der Index vom November bis März um 8% gestiegen ist und damit auch schon um 8% höher liegt als im Jahre 1929. Eine ähnliche, wenn auch nicht so stark ausgeprägte Erscheinung ist bei den Preisen der Brennstoffe festzustellen, die ebenfalls den Stand des Jahres 1929 übertreffen, und zwar um 5%. Der Preisindex für Papier blieb unverändert.

In der Bewegung der inländischen Agrarstoffpreise und der inländischen Industriestoffpreise ist insofern eine Veränderung eingetreten, als die in den letzten Monaten rückgängigen Agrarstoffpreise im Berichtsmonat um einen Punkt stiegen und die in den letzten Monaten steigenden Industriestoffpreise um einen Punkt zurückgingen. Diese Änderung der Bewegung hat sich schon im letzten Monat angekündigt, als die Bewegung der Indizes zum Still-

stand gekommen war und jetzt einer gegenläufigen Bewegung Platz gemacht hat. Die Agrarstoffpreise auf dem Weltmarkt zeigen im März eine Zunahme um 1 Punkt, wogegen die Industriestoffpreise sprunghaft um 8 Punkte (11%) stiegen.

Der vom Bundesamt für Statistik berechnete Großhandelspreisindex stieg im Mai um 2 Punkte, d. i. auf den höchsten Wert seit 1930. Die Ursache ist die Preissteigerung der Kartoffeln, der verschiedenen Fleischsorten sowie des Kaffees in der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel, des Petroleums, Paraffins und der Zellulose in der Gruppe der Industriestoffe, während der bereits erwähnte Preisrückgang der Baumwolle, des Kautschuks und der Buntmetalle ein stärkeres Steigen des Index verhinderte. Der Index der Kleinhandelspreise des Bundesamtes für Statistik stieg ebenso wie der Lebenskostenindex um einen Punkt. Die Ursache ist die Verteuerung der Kartoffeln, der Butter, des Schweinefleisches und der Eier, während Kalbfleisch und Pflanzenfett im Preise sanken.

Abb. 2. Rohstoffeinfuhr und Auftragsbestand
(Logarithmischer Maßstab; Ø 1933 = 100)



Produktion: Um ein Bild von der Stellung der österreichischen Wirtschaft in der allgemeinen Konjunktorentwicklung der Weltwirtschaft zu geben, sind in Abbildung 1 die Reihen der Produktion und des Außenhandels für Österreich den entsprechenden Ziffern für die Weltwirtschaft gegenübergestellt worden. Dabei zeigt sich, daß seit dem Tiefpunkt der industriellen Produktion im Jahre 1932 die Entwicklung in Österreich mit der allgemeinen Entwicklung im wesentlichen parallel gegangen ist. Erst im Jahre 1936 ist diese Tendenz unterbrochen worden. Gegen Ende des Jahres 1936 und besonders zu Beginn dieses Jahres ist eine ungefähre Übereinstimmung in der Entwicklung wieder zu bemerken. Das österreichische Außenhandelsvolumen hat sich seit Anfang 1933 etwas günstiger entwickelt als das Welthandelsvolumen. Daraus dürfen jedoch keine Schlüsse auf eine überdurchschnittlich günstige Gestaltung des österreichischen Außenhandels abgeleitet werden. Das Welthandelsvolumen stellt nur die Summe der statistisch erfaßbaren Außenhandelsumsätze sämtlicher Länder dar, ohne über die jeweilige Bedeutung des Außenhandels für die Wirtschaft der betreffenden Länder etwas auszusagen. An den absoluten Veränderungen sind daher auch die Außenhandelsumsätze jener Staaten von großer Bedeutung, bei denen (wie etwa in den Vereinigten Staaten) der Außenhandel nur einen kleinen Bruchteil der industriellen Produktion ausmacht. Um zu erkennen, ob die Außenhandelsentwicklung eines bestimmten Landes sich im Rahmen der gesamten Entwicklung hält, müssen daher vor allem Vergleiche mit jenen Ländern angestellt werden, bei denen die Abhängigkeit zwischen industrieller Produktion und Außenhandel in einem ähnlichen Ausmaß gegeben ist. Es bleibt aber dennoch für Österreich die erfreuliche Feststellung, daß die Dispersion der beiden Reihen über den Außenhandel zugunsten Österreichs im Wachsen begriffen ist.

Der nunmehr bis März berechnete saisonbereinigte Produktionsindex zeigt einen unbedeutenden Rückgang um 3 Punkte. Bei den absoluten Erzeugungsziffern war für März nur ein geringfügiger Rückgang bei der Braunkohlenförderung festzustellen. Bei den übrigen im Produktionsindex enthaltenen Erzeugungsziffern hat durchwegs eine Steigerung stattgefunden, doch hat diese bei einzelnen nicht das saisonbedingte Ausmaß erreicht. Soweit Ziffern für den Monat April bereits vorliegen, zeigen diese durchwegs eine Fortsetzung der Produktionszunahme. Die Eisenerzförderung ist z. B. im April um 3000 Tonnen gestiegen und er-

reichte damit den Höchstwert seit November 1929. Sie liegt um 43.000 Tonnen oder um 50·6% höher als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Ebenso ist der Index der Roheisenerzeugung (1923—1932 = 100) von 87 im März auf 97 im April gestiegen. Damit ist er bereits um 9% höher als im Durchschnitt des Jahres 1930. Auch der auf derselben Basis errechnete Index der Rohstahlerzeugung ist von 123 im März auf 148 im April gestiegen, womit er um 43·7% größer ist als im gleichen Monat des vergangenen Jahres und um 3·5% über dem Durchschnittsstand des Jahres 1929 liegt. Der Index der Erzeugung von Walzware plus Absatz von Halbzeug hat mit 145 ebenfalls den durchschnittlichen Stand des Jahres 1929 fast erreicht. In der Eisenindustrie beträgt der Auftragsbestand im April 102% des Normalbestandes, das ist ebensoviel wie im Durchschnitt des Jahres 1929.

Von besonderem Interesse ist die Entwicklung der Produktionsziffern in der Papierindustrie, wo ein sehr enger Zusammenhang zwischen Erzeugung und Außenhandel besteht. Wie aus nachstehender Aufstellung, die einen Vergleich der Produktions- und Außenhandelsentwicklung von Papier und Zellulose des ersten Quartals 1937 mit den entsprechenden Ziffern der Jahre 1929, 1933 und 1936 darstellt, hervorgeht, ist die Zelluloseerzeugung im ersten Quartal dieses Jahres bereits höher als in der gleichen Zeit des Jahres 1929, wobei seit 1933 ein ständiger Anstieg der Erzeugung zu bemerken ist. Bei der Papiererzeugung reichen die entspre-

I.—III.	Erzeugung von		Ausfuhr von			
	Zellulose	Papier	Zellulose		gewöhnlichem Druckpapier	
	in Tonnen		in Tonnen	in 1000 S	in Tonnen	in 1000 S
1929	51.770	55.350	20.651	9.006	10.312	5.024
1933	50.520	45.540	24.614	5.543	9.211	2.497
1936	59.210	40.440	17.798	3.846	6.617	1.641
1937	70.640	51.900	20.551	4.809	12.230	3.123

chenden Ziffern noch nicht ganz an die Werte des Jahres 1929 heran, seit der Vergleichszeit des vergangenen Jahres ist doch eine wesentliche Besserung festzustellen. Die Außenhandelsentwicklung geht damit im wesentlichen parallel. Bei dem wichtigsten Posten der Papierausfuhr (gewöhnliches Druckpapier) beträgt die Zunahme im ersten Quartal dieses Jahres im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres mengenmäßig 84·8% und wertmäßig 90·3%. Die entsprechenden Ziffern betragen bei Zellulose (gebleicht und ungebleicht) mengenmäßig 15·5% und wertmäßig 25%. Sowohl die Ausfuhr von Papier wie die Ausfuhr von Zellulose hat in der Zeit von 1929 bis 1936 einen erheblichen Rückgang erfahren. In der zweiten Hälfte des Jahres 1936 ist eine Besse-

rung dadurch eingetreten, daß infolge der steigenden Weltmarktpreise für Zellulose und Papier die österreichische Papierindustrie auf den Weltmärkten wieder wettbewerbsfähig geworden ist. Die weitere Entwicklung wird daher wesentlich davon abhängen, wie lange die zugunsten Österreichs eingetretene Preisverschiebung bei Papier und Zellulose im Vergleich zum Weltmarkt andauert. Es zeigt sich also auch in diesem Fall, von welcher großen Bedeutung die Veränderungen in der Preisstruktur der österreichischen Wirtschaft gerade im gegenwärtigen Momente sind. In früheren Berichten ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß auch bei der Eisenindustrie und bei der Textilindustrie die Entwicklung der Erzeugung in nicht geringem Maße vom Außenhandel abhängt.

Von jenen Industrien, deren Erzeugung nicht laufend ziffernmäßig erfaßt wird, verzeichnet die österreichische Röhrenindustrie eine starke Belebung des Inlandabsatzes. Die Aluminiumerzeugung, die ebenfalls stark vom Außenhandel abhängt, weist eine ständig steigende Tendenz auf. Die Ausfuhr von Aluminium ist im ersten Quartal dieses Jahres mengenmäßig um 61·8%, wertmäßig um 50·4% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der chemischen Industrie kann im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres eine Belebung des Inlandabsatzes beobachtet werden. Dasselbe gilt für Tafelglas und für kalt gewalztes Band Eisen. In der österreichischen Feinblechindustrie zeigt sich eine weitere Zunahme des Auftragsbestandes.

Umsätze: Der Rückgang der Zahl der von den Städtischen Straßenbahnen beförderten Personen, der im Vorjahr zum Stillstand gekommen zu sein schien, setzte sich im heurigen Jahre trotz der Einführung des 10-Groschen-Tarifes und der Kurzstreckenfahrtscheine wieder fort, d. h. der Rückgang der Zahl der Fahrgäste ist durch die Einführung der genannten Fahrpreiserleichterungen nur vorübergehend gehemmt worden. In den ersten drei Monaten 1937 wurden von den Städtischen Straßenbahnen 115 Millionen Personen befördert, gegenüber 119 Millionen Personen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ursachen dafür sind sehr vielfältig: Die Preispolitik der Straßenbahn, die Zunahme des Motorrad- und Autoverkehrs und nicht zuletzt die Zunahme der besonders in den minderbemittelten Schichten jetzt stark verbreiteten Fahrradbenützung. Bei den Städtischen Omnibussen ist der ständige Passagierückgang, der nicht einmal im Jahre 1936 vorübergehend zum Stillstand gekommen war, auch im Jahre 1937 fortgesetzt worden. Die Zahl der beförderten Personen nahm im ersten

Quartal 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 30.000 (6·5%) ab. Der Zusammenhang zwischen der Zahl der beförderten Personen und dem Kraftwagen-, Motorrad- und Fahrradverkehr wird in nächster Zeit eingehend untersucht werden.

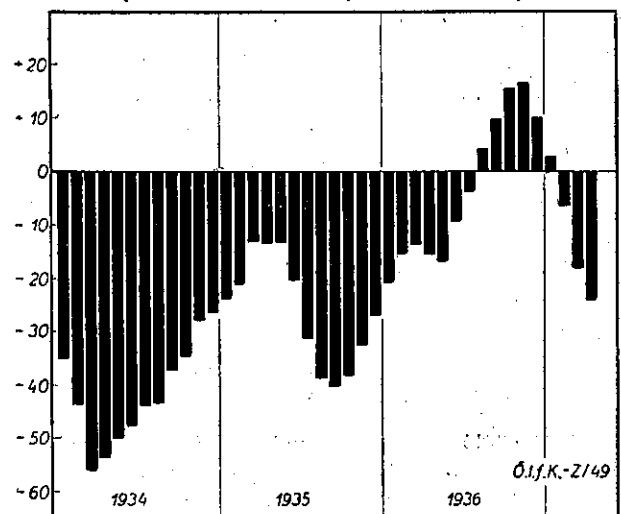
Nach dem starken Anstieg im März 1937 im Vergleich zum Vorjahr zeigt der Fremdenverkehr in Wien im April eine beträchtliche Abnahme, so daß sowohl die Zahl der Fremden aus Österreich als auch die Zahl der Fremden aus dem Auslande in Wien um je 1000 geringer war als im April des Vorjahres. Dies hängt damit zusammen, daß die Osterfeiertage heuer in den März und voriges Jahr in den April fielen.

Der Besuch der Städtischen Warmbäder, der im vergangenen Jahre eine Besserung erfahren hatte, hat sich ebenfalls in den ersten drei Monaten des Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verringert. Der Rückgang beträgt 10%.

Die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß waren im März 1937 höher als im März 1936 und ebenso der Ertrag der Warenumsatzsteuer. Auch der Stromverbrauch übertraf im April 1937 den Verbrauch des Vorjahres um 5%. Die Milchlieferung nach Wien war im April ebenso wie in den Vormonaten hinter dem Stand der entsprechenden Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Der Viehauftrieb in Wien war im April bei den Rindern etwas besser als im April 1936, bei den Schweinen blieb er aber etwas hinter diesem Stande zurück. Dies ist bemerkenswert, weil bis März der Rinderauftrieb wesentlich unter den entsprechenden Ziffern des Vorjahres lag. Die vom Marktamt angegebenen Butter-, Eier- und Gemüsezufuhren liegen im April

Abb. 3. Unterstützte Arbeitslose in Österreich; Differenz jeweils gegenüber dem gleichen Monatswert im Vorjahr

(Natürlicher Maßstab; 1000 Personen)

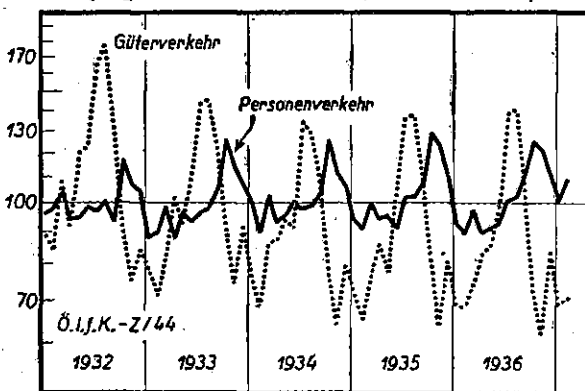


durchwegs unter dem Stand des Vorjahres. Nur die Kartoffelzufuhren sind etwas gestiegen. Es bestätigt dies die im letzten Heft gemachten Feststellungen über die Konsumententwicklung.

Die vom Institut berechneten Umsatzindexziffern bestätigen das eben Gesagte. Der Index der Konfektionsumsätze (1923—1931 = 100) ist z. B. im Berichtsmonat von 81 auf 63 und der Index der Schuhumsätze von 87 auf 60 zurückgegangen. Die Indizes für die Hausratumsätze und für die Inserate zeigen eine Steigerung um je 1 Punkt. Der Index der Punzierungen ist von 38 auf 55 gestiegen.

Arbeitsmarkt: Die vierteljährlich einlangenden Ziffern der in Wien gegen Krankheit Versicherten zeigen eine mit der Bewegung der Unterstütztenzahlen nicht ganz übereinstimmende Entwicklung. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist sowohl die Zahl der unterstützten Arbeitslosen als auch die Zahl der gegen Krankheit Versicherten in Wien im März 1937 um je 5000 zurückgegangen. Das ist zwar teilweise durch den Ausfall von freiwillig Versicherten aus der Versicherung zu erklären, aber teilweise auch durch den Ausfall von Arbeitslosen aus der Unterstützung, die nicht zugleich eine Stelle erhalten, in der sie gegen Krankheit versichert sind. Die Entwicklung der Zahl der gegen Krankheit Versicherten und der unterstützten Arbeitslosen in Wien seit 1929 wird in nächster Zeit eingehender untersucht werden. In der Berichtsperiode ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien um 6000 zurückgegangen, doch hielt sich dieser Rückgang in den saisonmäßigen Grenzen, wie der unveränderte saisonbereinigte Index zeigt. Da im Vorjahr der Rückgang geringer als saisonmäßig war, so ist der saisonbereinigte Index im Mai des heurigen Jahres um 6 Punkte unter dem Index des gleichen Monats des Vorjahres, während er im April nur um 4 Punkte darunter lag.

Abb. 4. Verkehrseinnahmen der Ö. B. B.
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1933 = 100)



Bemerkenswert ist, daß die Zahl der im vollen Bezug der Arbeitslosenunterstützung stehenden Arbeitslosen in Wien im April 1937 gegenüber April 1936 um 3600 (12%) zurückgegangen ist, die Zahl der Notstandsunterstützten aber nur um 1000 (1%). Das deutet darauf hin, daß bei Neueinstellungen in erster Linie Arbeiter, die im Genuß der vollen Unterstützung stehen, berücksichtigt werden. Die Zahlen der Neuanmeldungen Stellensuchender, der Neuanmeldungen offener Stellen und der Vermittlungen liegen im April 1937 etwas höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß die Andrangsziffer die gleiche ist wie im April 1936 (202).

Bei den nach Betriebsklassen gegliederten zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen in Österreich ist im März die Abnahme sehr verschieden gewesen. In allen Betriebsklassen ist die Zahl der zur Vermittlung Vorgemerkten sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen oder zumindest nicht gestiegen. Besonders stark war der Rückgang gegenüber März 1936 in der Eisen- und Metallgewinnung (30%) und in der Maschinenerzeugung (21%), verhältnismäßig schwächer war er in der Bekleidungsindustrie (10%), im Warenhandel (9%), in der chemischen Industrie (6%) und in der Holzindustrie (5%). Unbedeutend ist der Rückgang in der Metallwarenindustrie (4%), in der Elektroindustrie (2%) und in der graphischen Industrie (2%).

In der Provinz hat in der Berichtsperiode die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um 26.000 Personen abgenommen. Im Vorjahre betrug die Abnahme der Unterstützten in der Provinz in der gleichen Zeit nur 24.000 Personen, so daß die Unterstütztenzahlen in der Provinz im Mai um 22.000 Personen unter dem Stand der gleichen Zeit des Vorjahres lagen, im April jedoch nur um 20.000 Personen. Die Abnahme der Unterstütztenzahlen in der Provinz ist stärker als saisonmäßig zu erwarten gewesen wäre, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres geringer als saisonmäßig war, so daß der saisonbereinigte Index der Unterstütztenzahl im Berichtsmonat um einen Punkt zurückgegangen ist.

In ganz Österreich ist die Unterstütztenzahl um 32.000 zurückgegangen, d. i. um 4000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der saisonbereinigte Index der österreichischen Unterstütztenzahlen hat sich nicht verändert. Seit zwei Monaten bewegt sich der Rückgang nur in den saisonmäßigen Schranken.

In Abb. 3 ist die Differenz des Standes der unterstützten Arbeitslosen gegenüber dem glei-

chen Monat des Vorjahres seit 1934 eingezeichnet. Die Zeichnung zeigt im Frühsommer 1934 eine starke Abnahme der Unterstütztanzahl gegenüber dem Vorjahre, die aber immer geringer wird und nach dem Mai 1935 wieder größer wird. Im Spätherbst 1935 erreicht die Abnahme der Unterstütztanzahl gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres im Zusammenhang mit dem Krieg in Abessinien ihren Höhepunkt. Dann wird die Abnahme gegenüber dem Vorjahre wieder geringer und im August 1936 ist die Zahl der Unterstützten sogar höher als ein Jahr vorher. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre erreicht im November ihren Höhepunkt und seit Februar 1937 liegen die Unterstütztanzahlen wieder unter dem Vorjahresstand. Die vermehrte Unterstütztanzahl im Winter 1936 gegenüber Winter 1935 ist auf die vorübergehende starke Zunahme der Beschäftigung im Winter 1935 durch den Abessinienkrieg zurückzuführen. Als dieser äußere Anlaß wegfiel, sanken die Beschäftigtenziffern und damit stiegen die Unterstütztanziffern. Im Laufe der letzten Monate hat dann die Bewegung des Rückganges der Unterstütztanziffern wieder die Oberhand behalten.

Verkehr: Wie die Entwicklung der letzten Jahre und besonders der letzten Monate zeigt, steht das Verkehrsvolumen mit den Veränderungen der Wirtschaftslage in einem sehr engen Zusammenhang. Allerdings bewegen sich der Personenverkehr und der Güterverkehr nicht immer parallel. Beiden Verkehrsarten kommt im Rahmen der gesamten Konjunkturentwicklung insofern eine verschiedene Bedeutung zu, als der Güterverkehr in seinen Veränderungen vorwiegend mit der Lage in den Produktionsmittelindustrien und der Personenverkehr mit der Lage in den Konsumgüterindustrien übereinstimmt. Der Personenverkehr stellt vorwiegend einen Teil des Konsums, der Güterverkehr einen Teil der Produktion dar. Wenn sich auch eine deutliche Scheidung in diesem Sinne nicht durchführen läßt, so besteht sie dennoch in einem solchen Ausmaße, daß eine hinreichend genaue Trennung für die Zwecke der Konjunkturbeobachtung möglich ist.

Was den Personenverkehr anbetrifft, so zeigt sich in Übereinstimmung mit der allgemeinen Konsumententwicklung, die an anderen Stellen des Berichtes bereits des öfteren besprochen wurde, seit drei Jahren, bis zu welcher Zeit ein ständiger Rückgang stattgefunden hatte, eine Stagnation. Dies ist vor allem aus der Entwicklung der hierfür charakteristischen Ziffern des Personenverkehrs der Österreichischen Bundesbahnen ersichtlich. Zu des-

sen Beurteilung stehen bis in die letzte Zeit zwei Reihen, nämlich die Nutzlasttonnenkilometer im Personenverkehr und die Einnahmen im Personenverkehr zur Verfügung. Aus beiden ist die eben angedeutete Entwicklung deutlich ersichtlich. Erst im

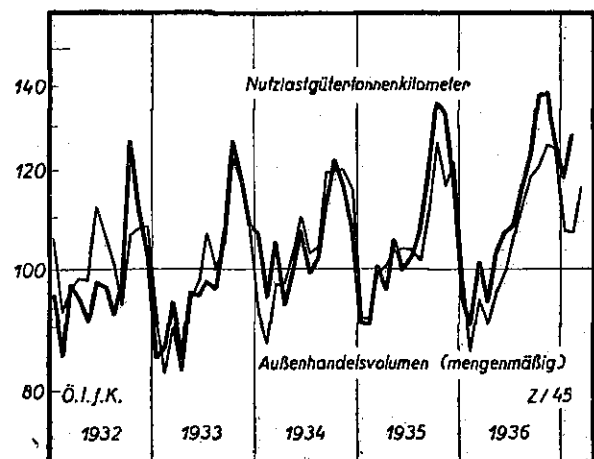
Einnahmen und Leistung des Bundesbahnverkehrs im ersten Vierteljahr

	1933	1934	1935	1936	1937
Einnahmen aus dem Personenverkehr in 1000 S . . .	29.337	29.260	26.941	26.795	28.165
Jeweils in % des Vorjahreswertes		100	92	99	105
Einnahmen aus dem Güterverkehr in 1000 S . . .	61.211	64.723	62.925	61.912	71.489
Jeweils in % des Vorjahreswertes		106	97	98	115
1000 Nutzlasttonnenkilometer der Personen führenden Züge	87.894	84.944	84.823	85.313	86.608
Jeweils in % des Vorjahreswertes		97	100	107	102
1000 Nutzlasttonnenkilometer der Güterzüge	560.933	649.834	595.909	604.781	817.085
Jeweils in % des Vorjahreswertes		116	92	107	135

ersten Quartal dieses Jahres machen sich zum ersten Male wieder Zeichen einer beginnenden Besserung bemerkbar. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind um 5% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, bis zu welcher eine ständig sinkende Tendenz beobachtet werden konnte. Auch die Nutzlasttonnenkilometer zeigen eine geringe Besserung um 2%. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß heuer zum Unterschied vom ersten Quartal 1936 die Osterfeiertage in diesem Zeitraum enthalten sind. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß diese günstige Tendenz durch die vor kurzer Zeit beschlossene Fahrpreismäßigung im Nahverkehr erheblich verstärkt werden wird. In welchem Ausmaß und vor allem, in welcher Zeit sich diese Ermäßigungen auf die Verkehrsleistung und auf die Einnahmen auswirken werden, kann man derzeit noch nicht überblicken.

Abb. 5. Nutzlastgütertonnenkilometer und Summe der Güterein- und -ausfuhrmengen

(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1933 = 100)



Der Personenverkehr im Kraftwagen, der jedoch quantitativ nicht so ins Gewicht fällt wie jener bei den Bundesbahnen, zeigt, nach dem Stande der Personenkraftwagen zu schließen, eine günstige Entwicklung. Der Stand der Personenkraftwagen ist in Österreich in der Krise, also von 1929 bis 1933, fast unverändert geblieben und zeigt von 1933 bis 1936 eine ganz erhebliche Steigerung um 52%. Die letzte für Ende März dieses Jahres vorliegende Ziffer zeigt, daß diese Entwicklung noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Zunahme im Vergleich zu Ende März 1936 beträgt 3598 Personenwagen oder 13,3%. Davon haben die Privatwagen um 18,8% zugenommen, während die Kraftdroschken eine Abnahme von 4,4% und die Kraftstellwagen von 0,1% zeigen. Ende März dieses Jahres beträgt der absolute Stand der Personenkraftwagen 23.985, der Stand der Kraftdroschken 4443 und der Stand der Kraftstellwagen 2223. Diese überdurchschnittliche günstige Entwicklung des Personenverkehrs in Kraftwagen im Vergleich zum Personenverkehr auf den Bundesbahnen und im Vergleich zur allgemeinen Konsumententwicklung legt die Frage nahe, ob es sich dabei nicht um eine ziemlich bedeutende Umschichtung in den Konsumgewohnheiten handelt. Der ständigen Zunahme des Personenautobestandes wird daher zweifellos im Rahmen einer Betrachtung über die Verkehrsentwicklung eine gewisse Bedeutung zukommen, während bei einer Beurteilung der Entwicklung des Gesamtkonsums nur eine Untersuchung, die alle oder zumindest die wichtigsten Konsumarten umfaßt, Schlüsse über dessen Entwicklung zuläßt.

Bei dem Güterverkehr ist auf den Österreichischen Bundesbahnen, soweit die Verkehrsleistung in Betracht kommt, seit 1932 eine ständige Besserung (13%) festzustellen. Hier ist demnach eine ziemlich weitgehende Übereinstimmung mit der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage gegeben, die sich auch in einer starken Schrumpfung des Verkehrsvolumens in der Zeit von 1929 bis 1932 geäußert hat. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben diese Bewegung nicht oder nur ganz unbedeutend mitgemacht. Erst in den ersten drei Monaten dieses Jahres kann auch hier eine erhebliche Besserung verzeichnet werden. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betragen in diesem Zeitraum 71,5 Millionen Schilling, das sind 15% mehr als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Diese Entwicklung steht, wie aus Abb. 5 ersichtlich ist, in sehr engem Zusammenhang mit der ständigen Zunahme des Außenhandelsvolumens.

Über die Entwicklung der einzelnen Verkehrs-

arten der Bundesbahnen (Einfuhr, Ausfuhr, Durchfuhr, Binnenverkehr, Auslandsverkehr) geben die Ziffern über die arbeitstägliche Wagengestellung einige Anhaltspunkte. Wie aus Abb. 6 ersichtlich ist, zeigt der Binnenverkehr nur unwesentliche Veränderungen. Von 1929 bis 1932 ist er, wenn auch nicht so stark wie die anderen Verkehrsarten, zurückgegangen. Das kann darauf zurückgeführt werden, daß die seit dem Jahre 1932 einsetzende Absperrungstendenz dem Binnenverkehr für den entfallenden Auslandsverkehr eine gewisse Kompensation gebracht hat, die sich jedoch in weiterer Folge dahingehend ausgewirkt hat, daß der Gesamtverkehr infolge der geringeren Konjunkturfähigkeit des Einfuhr- und Ausfuhrverkehrs nicht mehr so rasch auf die Besserung der Wirtschaftslage reagiert. Wie aus Abb. 7 ersichtlich ist, ist der Entwicklungstrend des Ausfuhrverkehrs seit 1932 ständig nach aufwärts gerichtet, während jener des Einfuhrverkehrs noch sinkend ist. Von besonderer Bedeutung ist für die Entwicklung des Güterverkehrs auch der Durchfuhrverkehr. Dieser hat, wie aus Abb. 6 hervorgeht, seit April vorigen Jahres ganz bedeutende Steigerungen aufzuweisen. In nachstehender Übersicht sind die ausgetretenen Durchfuhrsendungen in den

Ausgetretene Durchfuhrsendungen in den ersten 4 Monaten

(Anzahl der Waggon; kursive Ziffern = jeweiliger Wert in % des entsprechenden Vorjahreswertes)

Bahnhof	1934	1935	1936	1937
Summerau	3.444	3.699 <i>107</i>	1.884 <i>51</i>	3.785 <i>201</i>
Bernhardstal	3.102	2.715 <i>88</i>	1.200 <i>44</i>	2.747 <i>229</i>
Rosenbach	2.584	2.935 <i>114</i>	4.510 <i>154</i>	5.379 <i>119</i>
Tarvis	3.205	3.001 <i>94</i>	2.135 <i>71</i>	17.052 <i>799</i>
Buchs	4.967	3.373 <i>68</i>	1.755 <i>52</i>	3.585 <i>204</i>
Kufstein	5.567	6.553 <i>118</i>	7.491 <i>114</i>	11.665 <i>156</i>
Salzburg	937	1.786 <i>191</i>	2.542 <i>142</i>	7.167 <i>282</i>

einzelnen Grenzstationen in ihrer Entwicklung jeweils in den ersten vier Monaten der Jahre 1934 bis 1937 dargestellt. Daraus ist eine sehr starke Zunahme der Durchfuhr über die Stationen Tarvis, Salzburg und Bernhardstal ersichtlich. Diese gehen auf erhöhte Bezüge Italiens aus Polen, aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn (Kohle, Weizen usw.), auf erhöhte Bezüge Deutschlands aus Jugoslawien (Bauxit, Holz usw.), ferner auf erhöhte Bezüge der Tschechoslowakei und Polens aus Italien (Baumwolle, Jute, Agrumen usw.) zurück. Der österreichische Güterverkehr beginnt demnach an der Wirtschaftsbelebung einmal dadurch teilzu-

haben, daß die Ausfuhr Österreichs sich günstig entwickelt und dann auch dadurch, daß sich infolge der Wirtschaftsbelebung in anderen Staaten deren gegenseitiger Handelsverkehr im Wege eines gesteigerten Transitverkehrs auf Österreich auszuwirken beginnt. Es steht außer Zweifel, daß die weitere Entwicklung in hohem Maße auch von der Tarifpolitik der Bundesbahnen abhängen wird. Die Güterbeförderung bildet im gesamten Zusammenhang der Produktion genau so einen Kostenfaktor wie etwa Rohmaterialien, Arbeitslöhne oder andere. Eine Veränderung dieses Kostenfaktors kann mit Rücksicht auf die frachtlich ungünstige Lage Österreichs für die Konkurrenzfähigkeit vieler Industrien und damit wieder für das Verkehrsvolumen der Bahnen selbst von entscheidendem Einfluß sein.

Der Güterverkehr, der sich auf Lastkraftwagen vollzieht, kann ebenso wie beim Personenverkehr in seiner Entwicklung nur nach den Veränderungen des Standes an Lastkraftwagen annähernd beurteilt werden. Hier zeigt sich allerdings, im Gegensatz zu den Personenwagen ein fast unveränderter Stand seit 1929. Es ist jedoch bekannt, daß dieser Umstand zum großen Teil auf verschiedene gesetzliche Bestimmungen und teilweise auch auf andere Gründe zurückgeht. Da der Benzinabsatz in Österreich seit 1932 nur sehr geringfügig (9%) gestiegen ist, wird man bei der starken Zunahme des Personenkraftwagenstandes und der Steigerung des Güterverkehrsvolumens annehmen dürfen, daß der Anteil der Lastkraftwagen an der Gesamtgüterbeförderung zurückgegangen ist. Ende März dieses Jahres ist der Gesamtstand der Lastkraftwagen im Vergleich zu Ende März 1936 praktisch unverändert, die gewöhnlichen Lastkraftwagen zeigen eine geringe Abnahme um 0.8%, während die Spezialkraftwagen um 2.4% zugenommen haben. Der ab-

solute Stand der Lastkraftwagen beträgt Ende März dieses Jahres 12.972, jener von Spezialkraftwagen 1787.

Außenhandel: Der im April erfahrungsgemäß eintretende Rückgang der Einfuhr war heuer größer als saisonmäßig, so daß der saisonbereinigte Index des Einfuhrwertes von 52 auf 49 sank. Doch war der Rückgang nicht so stark wie im Vorjahr, so daß die Einfuhr im April 1937 die Einfuhr vom April 1936 wertmäßig um 18 Millionen Schilling übertrifft, während die Mehreinfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres im März 1937 nur 14 Millionen Schilling war. Mengemäßig hat die Einfuhr im April sogar etwas zugenommen.

Der Rückgang im Wert der Ausfuhr um 2 Millionen Schilling im April gegenüber März wirkt sich auch im saisonbereinigten Index aus, der um 2 Punkte gesunken ist. Im April 1937 war die Ausfuhr um 20 Millionen Schilling größer als im gleichen Monat des Vorjahres, im März 1937 aber nur um 15 Millionen Schilling. Wie die Einfuhr zeigt auch die Ausfuhr mengenmäßig eine Zunahme. Da die Ausfuhr gegenüber März nur um 2 Millionen Schilling zurückging, die Einfuhr aber um 5 Millionen Schilling, sank der Einfuhrüberschuß von 22 Millionen Schilling auf 19 Millionen Schilling. Er ist damit im April auch um 600.000 Schilling niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Tiefgreifende Verschiebungen haben sich im Außenhandel im April nicht ergeben. Gegenüber April 1936 ist die Einfuhr lebender Tiere von 6.7 Millionen Schilling auf 5.9 Millionen Schilling zurückgegangen, während die übrigen Warengruppen eine Einfuhrsteigerung zeigen. Besonders stark ist diese Steigerung bei der Gruppe Nahrungsmittel und Getränke, die um 9.4 Millionen Schilling

Abb. 6. Wagengestellung im Binnen- und Durchfuhrverkehr

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1933 = 100)

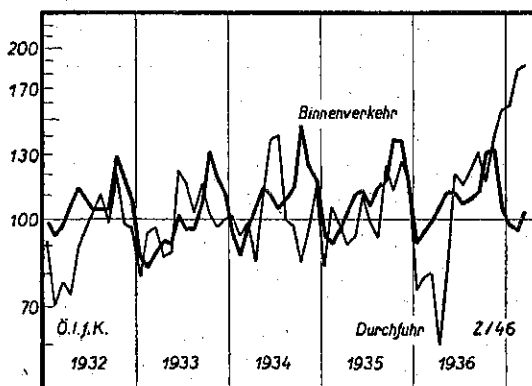
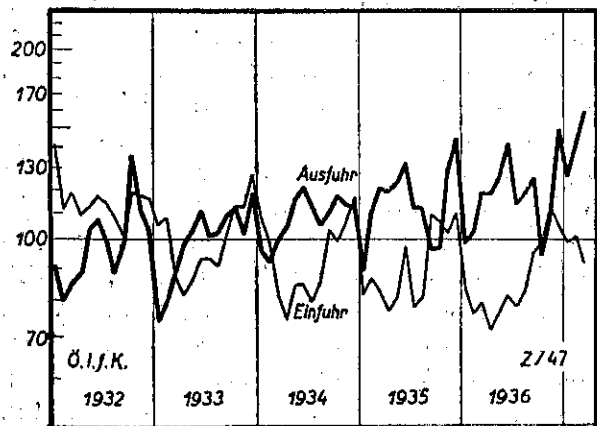


Abb. 7. Wagengestellung im Ein- und Ausfuhrverkehr

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1933 = 100)



(55%) zugenommen hat. Die Zunahme ist auch noch beträchtlich in der Gruppe der mineralischen Brennstoffe, die um 1.3 Millionen Schilling (25%), und in der Gruppe der anderen Rohstoffe und halbfertigen Waren, wo sie um 9.7 Millionen Schilling (26%) stieg. Die Einfuhr von Fertigwaren nahm nur um 1.9 Millionen Schilling (5%) zu.

Gegenüber dem Vormonat ergeben die Verschiebungen in der Einfuhr ein etwas anderes Bild. Die Einfuhr lebender Tiere ging im April 1937 gegen März 1937 stärker zurück als in der gleichen Zeit des Vorjahres (27% statt 24%), ebenso die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Getränken (7.4% statt 6.5%). Bei den übrigen Gruppen der Einfuhr ist der Rückgang geringer als im Vorjahr. So ging die Einfuhr von Rohstoffen heuer im April gegenüber März nur um 2%, im Vorjahr aber um 11% zurück. Die Brennstoffeinfuhr blieb im April im Vergleich zu März konstant, wogegen sie im Vorjahr um 10% zurückging, und die Fertigwareneinfuhr nahm sogar um 3% zu bei einer ebenso großen Abnahme im gleichen Vorjahrsmonat.

Es ist daher in der Entwicklung der Einfuhr die Tendenz eines Rückganges des Anteiles der lebenden Tiere und der Nahrungsmittel und Getränke zu erkennen und eine Tendenz der Steigerung des Anteiles der Rohstoffe, Brennstoffe und vor allem der Fertigwaren. Eine ähnliche Tendenz zeigt auch die Ausfuhr. Die lebenden Tiere und die Nahrungsmittel und Getränke spielen in der Ausfuhr eine geringe Rolle. Im April 1937 ist gegenüber dem Vormonat die Tendenz einer Steigerung der Fertigwarenausfuhr im Vergleich zur Rohstoffausfuhr zu erkennen. Gegenüber April 1936 stieg die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 6.1 Millionen Schilling (27%). Die Aufgliederung der Rohstoffausfuhr zeigt unter anderem mengenmäßig im März 1937 gegenüber März 1936 eine starke Zunahme der Ausfuhr von Holz (37%), der Erzausfuhr (71%), der Papierzeugausfuhr (23%) und der Magnesitausfuhr (100%). Die Verdoppelung der Magnesitausfuhr ist um so bemerkenswerter, als der österreichische Magnesitexport auf den europäischen und überseeischen Märkten durch mandschurischen Magnesit und auf den europäischen Märkten auch noch durch jugoslawischen und griechischen Magnesit und durch billigere Ersatzprodukte wie Dolomit, einer wachsenden Konkurrenz begegnet. Ebenso groß ist auch im Verhältnis die Steigerung der Ausfuhr von Fertigwaren, nämlich 14.4 Millionen Schilling (26%). Gegenüber dem Vormonat sank aber die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren im April 1937 um

12% (im April 1936 nur um 5%), die Ausfuhr von Fertigwaren stieg aber gegenüber dem Vormonat im April 1937 um 4.5% (im April 1936 sank sie um 5%). Diese Tendenz der Zunahme des Anteiles der Fertigwaren am Gesamtaußenhandel, sowohl an der Einfuhr als auch an der Ausfuhr, zeigt sich schon seit Jahresbeginn. Der Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr betrug im Jänner 1937 26%, im April 1937 30%; der Anteil an der Ausfuhr betrug zu diesen Zeiten 63% bzw. 68%.

Dies ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, die auf den kommenden Aufschwung des Welthandels hinweist. Der Standpunkt der meisten Staaten in ihrer Handelspolitik war nämlich der, die im Inland benötigten Fertigwaren so weit wie möglich, wenn auch zu höheren Kosten, im Inland herzustellen und die Einfuhr womöglich ganz zu sperren. Nur die unbedingt notwendigen Rohstoffe und Hilfsstoffe, die im Inland nicht hergestellt werden konnten, wurden eingeführt. Die ausländischen Fertigwaren wurden aus diesen Gründen vom Markt ferngehalten, um der inländischen Fertigwarenerzeugung den Markt zu erhalten. Eine Zunahme des Außenhandels an Fertigwaren im Verhältnis zu den Rohstoffen und Halbfabrikaten ist das Zeichen für eine kommende, wenn auch noch nicht ausgeprägte und bewußte Abkehr von diesem Standpunkt. Es bedeutet die Erkenntnis, daß gerade durch den Austausch von Fertigwaren, wobei sich jedes Land auf die leistungsfähigsten Industriezweige spezialisiert, die Volkswirtschaft jedes Landes am meisten gewinnt. Zusammen mit dem wachsenden Volumen des Außenhandels berechtigt diese Erscheinung zur Hoffnung auf die Herstellung eines normalen Zustandes im internationalen Handel.

GOLD UND PREISE

I.

In den Jahren der Krise hat das Ausmaß der Goldproduktion, das man für den Fall der Warenpreise verantwortlich machte, den Gegenstand erster Besorgnis gebildet. Heute hat sich die Lage grundlegend geändert. Die in Gold gerechneten Preise der Waren sind seit einigen Jahren im Steigen begriffen, so daß kein Anlaß besteht, über unzureichende Goldversorgung zu klagen. Die Goldproduktion selbst hat eine Entwicklung genommen, die vordem von den Fachleuten nicht vorausgesehen worden war. Die Abwertungen der wichtigsten Währungen brachten eine außerordentliche Steigerung des Preises von Gold mit sich, der keine oder nur unbedeutende Erhöhungen der Produktions-

Goldproduktion

in Millionen Unzen Feingold

	Weltproduktion	Südafrika	U. S. A.	Kanada	Rußland
1914	21.9	8.4	4.6	0.8	2.0
1915	23.0	9.1	4.9	0.9	1.5
1916	22.4	9.3	4.5	0.9	1.5
1917	20.5	9.0	4.1	0.7	1.0
1918	18.7	8.4	3.3	0.7	0.7
1919	17.4	8.3	2.9	0.8	0.2
1920	16.1	8.2	2.5	0.8	0.05
1921	16.0	8.1	2.4	0.9	0.07
1922	15.6	7.0*	2.3	1.3	0.3
1923	18.0	9.2	2.4	1.2	0.4
1924	18.7	9.6	2.4	1.5	0.6
1925	18.7	9.6	2.3	1.7	0.7
1926	19.3	10.0	2.2	1.8	0.9
1927	19.2	10.1	2.1	1.9	0.8
1928	19.4	10.4	2.1	1.9	0.9
1929	19.6	10.4	2.1	1.9	1.1
1930	20.8	10.7	2.1	2.1	1.4
1931	22.4	10.9	2.2	2.7	1.7
1932	24.3	11.6	2.2	3.0	2.0
1933	25.4	11.0	2.3	2.9	2.7
1934	27.8	10.5	2.7	3.0	4.3
1935	31.0	10.8	3.2	3.3	5.8
1936	35.0	11.3	3.7	3.7	7.4

* Streik

kosten entsprachen. Dadurch ergab sich eine starke Zunahme der Weltgoldproduktion, die im letzten Jahre mit 35 Millionen Unzen fein um 78.6% größer war als im Jahre 1929. Die stärkste Zunahme war die von 1935 auf 1936 (12.9%). An der Produktionssteigerung waren die verschiedenen Länder in ungleichem Maße beteiligt; während die südafrikanische Produktion nur wenig stieg, hat sich die russische seit 1929 auf mehr als das sechsfache erhöht, die amerikanische erhöhte sich um 76.2%, die kanadische stieg um 94.7%. Wenn die gegenwärtige Profitrate im Goldbergbau erhalten bleibt, ist mit einer weiteren Produktionssteigerung zu rechnen. Eine Reihe von Investitionen werden ihre Wirkung erst im laufenden Jahre zeigen. In Südafrika wäre die Produktion in den letzten Jahren sehr stark gestiegen, wenn die Minen, deren Gewinne stark besteuert werden, nicht eine besondere Politik verfolgen würden: Sie bauen ärmere Erze ab, deren Verarbeitung bei der gegenwärtigen Preislage rentabel ist und sparen das ergiebige Erz für spätere Zeiten auf, in der Erwartung, daß die gegenwärtige Preis-Kosten-Relation für das Gold nicht dauernd bestehen bleiben dürfte. Neben der Goldproduktion hat noch ein anderer Faktor dazu geführt, daß in den letzten Jahren der Goldmangel einem Überfluß Platz gemacht hat, nämlich die Enthortung. Die Auflösung der asiatischen Horte läßt sich aus der Entwicklung der indischen Goldausfuhr entnehmen. Diese Enthortung stellt allerdings einen vorübergehenden Faktor dar und für die nächsten Jahre ist im Zusammenhang mit der Besserung der Konjunktur eher wieder eine Zunahme der Horte im Osten zu erwarten.

Die Steigerung, die der Preis von Gold in den wichtigsten Währungseinheiten seit 1929 erfahren hat, ist ziemlich groß. Der Londoner Goldpreis be-

trug im Durchschnitt 1929 84.9 sh pro Unze fein, im Durchschnitt 1936 140.3 sh pro Unze fein, er stieg also um etwa 65.3%. In den Vereinigten Staaten ist der Goldankaufspreis Anfang 1934 von 20.67 auf 35 Dollar pro Unze, also um 69.3% erhöht worden. Im Gegensatz dazu sind die Warenpreise heute durchschnittlich noch ziemlich weit unter dem Niveau des Jahres 1929. Die Diskrepanz in der Entwicklung von Goldpreis und Warenpreisen hat sich in den letzten Jahren etwas gemildert, da der Goldpreis in den meisten Ländern gleichgeblieben, die Warenpreise dagegen überall gestiegen sind. Die relative Entwicklung der Preise des Goldes und der Waren läßt sich an den in Gold umgerechneten Indizes der Großhandelspreise für die verschiedenen Länder verfolgen. Diese Indizes sind im Verhältnis zu 1929 in den meisten Ländern auf etwa 50 bis 60% gesunken. Die außerordentlich starken Diskrepanzen in den Goldpreisen, die bis zum vorigen Jahre in verschiedenen Ländern noch erhalten waren, sind durch die Abwertungen zum Großteil beseitigt worden und es bestehen nur noch geringere Spannungen (vgl. Zeichnung auf Seite 108). Am tiefsten ist der Stand der Großhandelspreise in Gold in den Vereinigten Staaten, wo er im März 54% des Durchschnittes 1929, sowie in Schweden, wo er im selben Monat 55% des Durchschnittes 1929 betrug. In England ist der Stand im April mit 56% etwas höher. Ebenso hoch ist der Index in der Schweiz, die durch die Abwertung eine sehr gute Anpassung ihres Preisstandes erreicht zu haben scheint. Einen ziemlich hohen Stand der Goldpreise zeigt Frankreich (im April 60% des Durchschnittes 1929), wo die Preissteigerungen am Ende des vorigen Jahres die durch die Abwertung erreichte Angleichung der Goldpreise teilweise wieder zunichte gemacht haben. In Polen, das bisher ohne Abwertung auszukommen versuchte,

Goldpreis in London

in engl. Schillingen per Unze Feingold

Ø 1929	84.9
Ø 1930	85.0
Ø 1931	92.5
Ø 1932	118.0
Ø 1933	127.8
Ø 1934	137.6
Ø 1935	142.1
Ø 1936	140.3
1936 I.	140.9
II.	140.9
III.	141.0
IV.	140.8
V.	140.1
VI.	138.7
VII.	138.9
VIII.	138.4
IX.	138.0
X.	141.9
XI.	142.3
XII.	141.7
1937 I.	141.7
II.	142.1
III.	142.4

Großhandelspreisindizes in Gold

(1929 = 100)

	Deutsches Reich	Frankreich	Großbritannien	Österreich	Polen	Schweden	Schweiz	U. S. A.
1929	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	91	88	84	90	89	91	90	91
1931	81	80	85	80	77	76	78	77
1932	70	69	48	70	68	53	68	68
1933	68	64	46	65	61	48	65	56
1934	72	60	44	66	59	47	64	47
1935	74	54	44	66	55	47	64	49
1936	76	60	47	66	56	50	62	50
1936 I.	76	57	46	65	54	49	65	50
II.	76	59	46	64	54	49	65	49
III.	76	60	46	64	54	49	65	49
IV.	76	59	46	65	55	49	65	49
V.	76	60	46	65	56	49	65	49
VI.	76	61	46	66	56	50	65	49
VII.	76	63	47	66	56	50	66	49
VIII.	76	64	48	66	56	51	66	50
IX.	76	67	49	66	57	51	69	50
X.	76	53	48	67	58	50	51	50
XI.	76	55	49	67	58	51	52	51
XII.	77	58	51	67	59	52	53	52
1937 I.	77	60	52	67	61	53	54	54
II.	77	60	53	67	62	54	55	54
III.	77	61	56	67	63	55*	56	54
IV.	77	60	56	68	.	.	56	.

* Provisorische Ziffer

scheint die Deflationspolitik nur ungenügend weit gegangen zu sein; der Stand der Goldpreise betrug hier im März 63% des Durchschnittes von 1929.

Der gegenwärtige Stand stellt natürlich keineswegs den Tiefpunkt der Warenpreise in Gold dar, die seit einigen Jahren in England, U. S. A., Schweden und anderen Ländern bedeutend gestiegen sind. Der Tiefpunkt war in den genannten Ländern etwa 1934 erreicht. Seither ist der Großhandelsindex in Gold in England um 27.3%, in U. S. A. um 14.9% und in Schweden um 17.7% gestiegen. Besonders in England macht die Preissteigerung seit einem halben Jahre starke Fortschritte.

II.

Es ist nun naheliegend, zu fragen, ob diese aufsteigende Preisentwicklung etwas mit der steigenden Goldproduktion zu tun hat. Soweit das statistische Material für die Beantwortung dieser Frage etwas helfen kann, sind folgende Zusammenhänge von Bedeutung: Inwieweit hat die Steigerung der Goldproduktion zu einer Vermehrung der monetären Goldbestände geführt? Inwieweit war die Zunahme der monetären Goldbestände der Emissionsbanken von einer entsprechenden Vermehrung des Umlaufes

an Zahlungsmitteln (Noten und Bankdepositen) begleitet? Und inwieweit steht diese Vergrößerung des Umlaufes mit der Steigerung der Warenpreise in Gold in Beziehung?

Eine Wirkung der steigenden Goldproduktion auf die monetären Bestände ist einwandfrei zu konstatieren. Der Goldbestand der Welt ist von Ende 1929 bis Ende 1936 von 10.166 auf 13.386 Millionen Golddollar oder um 31.7% gestiegen. Die Goldproduktion betrug im gleichen Zeitraum etwa 3805 Millionen Golddollar. Die Steigerung des Bestandes war besonders seit 1934 stark. Im vergangenen Jahre sind die Weltgoldbestände um etwa 640 Millionen Golddollar gewachsen. Die Goldproduktion belief sich in diesem Jahre auf etwa 703 Millionen Golddollar, die Vermehrung der sichtbaren monetären Goldbestände ist also nur wenig geringer als die Produktion des gleichen Zeitraumes. Ein Teil des Weltgoldbestandes, der im Besitz der verschiedenen Stabilisierungsfonds ist, ist statistisch nicht erfaßt; diese nichtausgewiesenen Bestände dürften im vergangenen Jahre ebenfalls eine Erhöhung erfahren haben. Der industrielle Verbrauch nimmt heute nur einen geringen Teil der Goldproduktion in Anspruch; sein Anteil an der Produktion wird von der B. I. Z. auf 5% geschätzt.

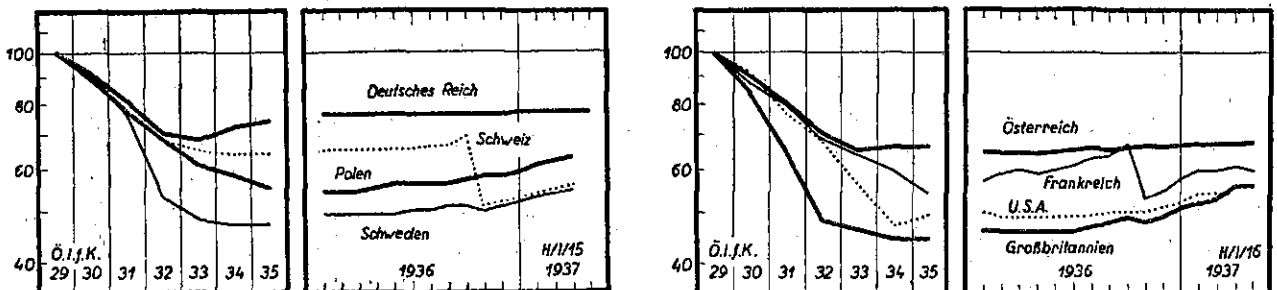
Monetäre Goldbestände der Notenbanken und Regierungen

in Mill. Golddollar (ohne U. S. S. R.)

Ende	
1929	10.166
1930	10.675
1931	10.970
1932	11.540
1933	11.529
1934	12.432
1935	12.746
1936	13.386*
1936 I.	12.755
II.	12.795
III.	12.822
IV.	12.679
V.	12.617
VI.	12.640
VII.	12.841
VIII.	12.916
IX.	12.864
X.	12.899*
XI.	13.018*
XII.	13.386*
1937 I.	13.404*

* Provisorische Ziffer

Abb. 8 und 9. Großhandelspreisindizes in Gold
(Logarithmischer Maßstab; 1929 = 100)



Unter diesen Umständen und in Anbetracht der weitgehenden Auflösungen von Horten im Osten und in letzter Zeit auch in Europa ist es nicht überraschend, daß die zunehmende Goldproduktion sich in so weitem Ausmaße in der Vermehrung der monetären Bestände geäußert hat.

Eine viel schwierigere Frage ist es, inwieweit die Steigerung der Goldreserven eine Ausdehnung des Zahlungsmittelumlaufes zur Folge gehabt hat. Es handelt sich hier nicht um einen automatischen Zusammenhang in dem Sinn, daß eine Vermehrung der Goldreserven von selbst eine Erweiterung des Umlaufes zur Folge haben müsse. Ob das der Fall ist oder nicht, hängt von der Politik der Banken ab. Wenn der Grundsatz einer fixen Proportion zwischen Umlauf und Deckung befolgt wird, dann müssen die Bewegungen von Goldreserven und Umlaufsvolumen parallel gehen. Bei der Prüfung

dieses Zusammenhanges ist folgendes zu beachten: In einigen Ländern (Amerika, die Goldblockstaaten) hat mit der Währungsentwertung eine Aufwertung des Goldbestandes stattgefunden, durch welche automatisch die Deckungsreserve für den Notenumlauf erhöht wurde. Um nun diesen Einfluß auszuschalten, wurde der Notenumlauf in Gold umgerechnet, so daß der Zusammenhang zwischen Goldzufluß und Umlaufsvolumen geprüft werden kann.

Die Vereinigten Staaten haben seit 1933 einen beträchtlichen Goldzuwachs erfahren. Von 1934 angefangen ist auch der Notenumlauf, in Gold gerechnet, gestiegen, ebenso auch das Depositenvolumen. Aus der Zeichnung auf Seite 111 läßt sich jedoch deutlich sehen, daß die Vergrößerung des Umlaufes perzentuell weit schwächer war als die der Goldreserven. Während der Goldbestand von 1934 auf 1936 um 40·8% stieg, erhöhte sich der Noten-

Goldbestände der Notenbanken

in 1000 kg Feingold

Table with columns for countries (Deutsch-sches Reich, Frank-reich, Groß-brit., Japan, Nieder-lande, Po-len, Schwe-den, Schweiz, U.S.A.) and years (1929-1936).

1) Monetäre Goldbestände

Bankdepositen

Table with columns for countries (Großbritannien, Schweden, U. S. A.) and years (1929-1936), including sub-headers for Mill. Goldpfund, K. Goldkronen, and \$ Mill. Golddollar.

Notenumlauf und sofort fällige Verbindlichkeiten

in Millionen der Landeswährung

Table with columns for countries (Deutsch-sches Reich, Frank-reich, Groß-brit., Nieder-lande, Polen, Schwe-den, Schweiz, U. S. A.) and years (1929-1936).

1) Gesamtnotenumlauf allein

Notenumlauf und sofort fällige Verbindlichkeiten

in Gold

(1929 = 100)

Table with columns for countries (Deutsch-sches Reich, Frank-reich, Groß-brit., Nieder-lande, Polen, Schwe-den, Schweiz, U. S. A.) and years (1929-1936), showing index values relative to 1929.

*) Gesamtnotenumlauf allein

umlauf (in Gold) um 11 %. Das Volumen der Depositen bei den Mitgliedsbanken (in Gold) stieg von Ende 1934 bis Ende 1936 um 25·3 %. Ein außerordentlich großer Teil des zuströmenden Goldes war also jedenfalls ohne Einfluß auf die Zirkulation an Zahlungsmitteln. Darüber hinaus läßt sich noch eine weitere Feststellung machen. Das Volumen der gesamten Depositen aller Banken zuzüglich der außerhalb der Banken in Umlauf befindlichen Noten aller Art wird nach einer Angabe des Federal Reserve Bulletin (Februar 1937) für Anfang 1937 auf 57 Milliarden Dollar gegen 55 Milliarden Dollar im Jahre 1929 beziffert. Das bedeutet, daß praktisch dasselbe Volumen an Depositen und Noten auf der Basis der Goldreserve von 1929 hätte errichtet werden können, so daß man kaum noch sagen kann, daß die Expansion des Umlaufes in den letzten Jahren in irgendeiner Weise von dem Goldzustrom abhängig war.

In *Großbritannien* dauert die Zunahme des Goldbestandes der Bank von England seit 1933 an. Bekanntlich ist hier der Stabilisierungsfonds zum größten Teil Empfänger der großen Mengen eingeführten Goldes gewesen und er hat an die Notenbank nur jeweils die Menge Goldes abgegeben, die sie zur Erweiterung des Notenumlaufes brauchte. Da in England keine Aufwertung des Goldbestandes vorgenommen wurde, müssen wir hier seine Entwicklung mit der des Notenumlaufes in Pfunden vergleichen (Abb. Seite 112). Der letztere zeigt seit 1933 eine Zunahme in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Goldreserven. Das Depositenvolumen hat, in Pfunden gerechnet, schon 1932 eine Steigerung erfahren. Von 1935 an hat sich eine stetige Zunahme des Depositenvolumens ergeben. Der Zusammenhang zwischen der Vermehrung der Goldbestände der Bank, der Erweiterung des Notenumlaufes, der entsprechend dem Currency-Prinzip um etwa denselben Betrag wie die Goldreserve steigt, und der Größe des Depositenvolumens, das sich wiederum proportional dem Notenumlauf verändert, ist in England sehr stark ausgeprägt. Man darf jedoch nicht daraus den Schluß ziehen, daß der Goldzustrom in England sich voll und ganz auf die Preise ausgewirkt hat. Ein außerordentlich großer Teil des Goldzustromes ist in den Besitz des Stabilisierungsfonds gelangt und hat infolgedessen überhaupt keine Wirkung auf Umlauf und Preise.

Eine außerordentliche Vermehrung seiner Goldbestände hat auch *Schweden* erfahren. Der Goldbestand stieg von seinem Tiefpunkt im Jahre 1933 bis 1936 um 141·5 %. Der Notenumlauf (inklusive Giroverbindlichkeiten) hat schon von 1932 auf 1933,

unabhängig von der Goldbewegung, eine starke Zunahme erfahren. Die Zunahme von 1933 auf 1936 (in Kronen gerechnet) betrug 35·4 %, war also auch hier weit geringer als die Zunahme der Goldreserven.

Frankreich, Holland und die Schweiz haben in vieler Hinsicht eine sehr verschiedene Entwicklung von den eben betrachteten Ländern gezeigt. Sie haben in den letzten Jahren einen großen Teil ihres Goldbestandes verloren, jedoch ist ihr derzeitiger Goldbesitz außerordentlich viel größer als der im Jahre 1929. Der Notenumlauf ist, in Gold gerechnet, nur in der Schweiz wesentlich größer als 1929, in Frankreich und Holland nur unwesentlich größer als zu diesem früheren Zeitpunkt. Eine nähere Betrachtung dieser Länder erübrigt sich, da die gegenwärtige Preisbewegung nicht von ihnen, sondern von den früher betrachteten Ländern der Hochkonjunktur ausgegangen ist.

In diesen erwähnten Ländern läßt sich, in Übereinstimmung mit der steigenden Preisbewegung, eine Ausdehnung des Volumens an Umlaufsmitteln feststellen, die jedoch bei weitem nicht der Vermehrung der monetären Goldreserven entspricht. Der größte Teil des neuen Goldes wandert nach den Vereinigten Staaten, so daß die dortige Entwicklung für die Frage eines Zusammenhanges zwischen Gold und Preisen höchst wichtig ist. Es ist offenbar, daß der größte Teil der Goldvermehrung in den U. S. A. auf die Zirkulation und demgemäß auf die Preise keinen Einfluß hatte. Das Gold scheint also in der gegenwärtigen Preisentwicklung, die hauptsächlich durch konjunkturelle Faktoren bedingt ist, im wesentlichen eine passive Rolle zu spielen.

Es ist nun naheliegend, zu fragen, worin denn dann die Gefahr besteht, die man heute allgemein in dem Goldüberfluß sieht, von dem eine mögliche Preissteigerung schon in nicht allzu ferner Zeit, das heißt im gegenwärtigen Konjunkturaufschwung, gefürchtet wird. Es handelt sich nun dabei keineswegs darum, daß das zuströmende Gold automatisch eine Inflation und Preissteigerung hervorrufen würde. Man braucht nur daran zu erinnern, daß in Amerika durch längere Zeit hindurch die Erscheinung der Überschubreserven beobachtet wurde, deren Entstehung auf dem Goldzustrom beruhte. Diese Überschubreserven sind jener Teil der von den Mitgliedsbanken bei den Federal Reserve-Banken in Goldzertifikaten gehaltenen Reserven, der über das gesetzmäßig vorgeschriebene Ausmaß der Reservehaltung hinausgeht. Das Bestehen der Überschubreserven zeigt, daß der Goldüberfluß an und für sich keineswegs unmittelbar zu einer Ausdehnung des Umlaufsmittelvolumens führt. Die Gefahr des Gold-

überflusses ist vielmehr eine indirekte, nichtsdestoweniger aber sehr dringende. Sie besteht darin, daß die Währungsbehörden von einem bestimmten Punkt an, wenn die Möglichkeit der Unwirksammachung des Goldes (aus noch zu besprechenden Gründen) nicht mehr gegeben ist, die Gewalt über das Geldsystem verlieren und nicht mehr die Möglichkeit haben, es nach konjunkturpolitischen Gesichtspunkten zu regulieren.

III.

Wenn auch bisher eine Wirkung der erhöhten Goldproduktion auf die Preise als sehr unwahrscheinlich gelten muß, so hat doch über einen längeren Zeitraum hinaus die Goldproduktion für die Preisentwicklung wahrscheinlich eine große Bedeutung. Es wurde die Meinung vertreten, daß die gegenwärtige Entwicklung der Goldproduktion eine längere Periode vorwiegend steigender Warenpreise einleiten werde, eine jener langfristigen Aufwärtsbewegungen der Preise, die die Statistik nach Ausschaltung der übergelagerten Konjunkturschwankungen in der historischen Entwicklung der Preise innerhalb des vorigen Jahrhunderts konstatieren konnte. Solche langfristige Preisbewegungen nach aufwärts waren etwa in der Zeit von 1850 bis 1873 und von 1896 bis zum Weltkrieg zu beobachten, während in der Zeit von 1820 bis 1850 und 1873 bis 1896 die Preisbewegung vorwiegend nach abwärts gerichtet war. Parallellaufend mit den sekulären Preisbewegungen ließ sich auch eine sekuläre Bewegung des Produktionsvolumens feststellen, das in Zeiten aufsteigender Preisentwicklung im Durchschnitt eine stärkere Tendenz nach aufwärts aufwies als in den Zeiträumen eines absteigenden Preistrends. Diese von der Statistik bloßgelegten Erscheinungen haben zu verschiedenen Erklärungsversuchen Anlaß gegeben, die in der Hauptsache zwei Linien verfolgen. Auf der einen Seite will man darin eine den Konjunkturzyklen analoge Erscheinung, sogenannte „lange Wellen“ der Konjunktur sehen. Diese Auffassung ist hauptsächlich von marxistischen Theoretikern (*De Wollf, Kondratieff*) vertreten worden. Der Goldproduktion, deren Entwicklung in Übereinstimmung mit den sekulären Preisbewegungen verläuft, kommt nach dieser Theorie eine sekundäre Bedeutung zu: Aufschwung der Goldproduktion wäre eher durch die Senkung der Warenpreise im vorhergegangenen Zeitraum des Preisabstieges bedingt, also selbst eine Folgeerscheinung der langen Wellen. Die andere Auffassung der sekulären Preisbewegungen geht dahin, daß sie einfach durch das raschere oder geringere Wachstum der Goldproduktion bedingt seien, das auf zu-

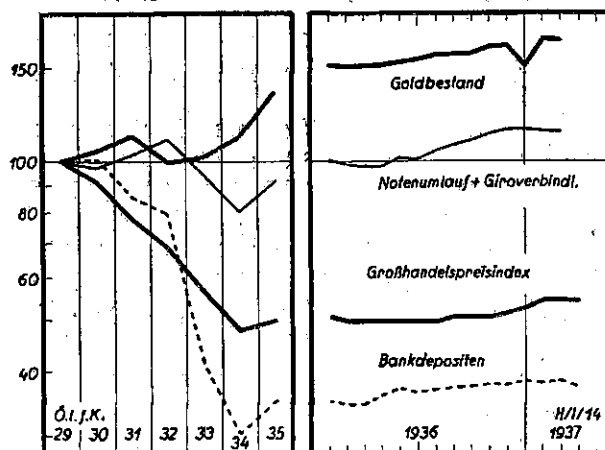
fälligen technischen Gründen (Verbesserung der Produktionsmethoden, Entdeckung neuer Lager) beruht¹⁾. Eine Vermehrung der Goldproduktion aus den genannten Gründen muß, solange der Goldpreis in den wichtigen Währungen fix ist, dazu führen, daß immer mehr Gold der monetären Verwendung zufließt. Es ist naheliegend, daß das zu einer Steigerung der Warenpreise führt, die die Tendenz in sich trägt, die Steigerung der Goldproduktion wieder zu hemmen. Durch die Preissteigerung werden nämlich die Produktionskosten des Goldes, in Geld gerechnet, wieder erhöht. Es besteht also, solange der Goldpreis fix ist, über einen längeren Zeitraum hin die Tendenz, die Produktionskosten der Goldeneinheit auf dem gleichen Niveau zu halten (*John, a. a. O. S. 43*). Die Erklärung der sekulären Aufwärtsbewegungen der Warenpreise, die mit rascherer Zunahme der Goldproduktion zusammenfallen, liegt nach dieser Auffassung darin, daß eine technisch bedingte Senkung der Produktionskosten des Goldes so lange zur Steigerung der Produktion und daher Vermehrung des monetären Goldes führt, bis die Preissteigerung wieder ein Ansteigen der Goldproduktionskosten bewirkt.

IV.

Der gegenwärtige Aufschwung der Goldproduktion beruht, zum Unterschied von früheren analogen Erscheinungen, nicht auf einer Senkung der Kosten, sondern auf einer Erhöhung des Preises von Gold. Ob die gegenwärtigen Voraussetzungen

¹⁾ Diese Auffassung wurde von *Jevons, Cassel, Woytinsky* und anderen vertreten und ist in neuerer Zeit von *E. John* (Goldinflation und Wirtschaftsentwicklung, Wien 1933) theoretisch begründet und mit statistischem Material belegt worden. John erklärt die sekulären Bewegungen in Produktion und Preisen aus der Wirkung, die die Goldproduktion auf dem Weg über die Vergrößerung der Bankreserven auf den Zinsfuß ausübt.

Abb. 10. Wirtschaftsreihen der Vereinigten Staaten von Amerika in Gold
(Logarithmischer Maßstab; 1929 = 100)



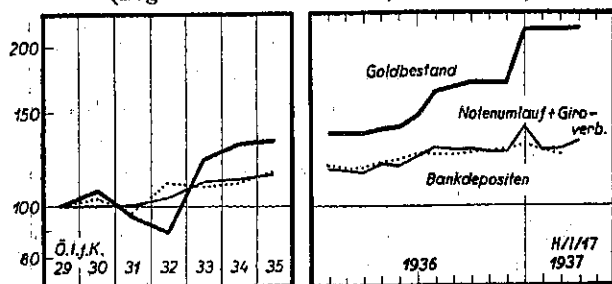
Goldbestände einiger Notenbanken

in % des monetären Weltgoldbestandes

	Ø 1929	Februar 1937
U. S. A.	39.0	52.2
Frankreich	14.3	13.0
Großbritannien	7.0	11.8
Schweiz	1.0	3.0
Holland	1.7	2.7
Schweden	0.6	1.1
Polen	0.7	0.3
Deutsches Reich	5.2	0.1

zu einer Goldinflation, das heißt einer sekulären Aufwärtsbewegung des Preisniveaus führen, hängt natürlich gänzlich davon ab, welche Maßnahmen der Währungspolitik ergriffen werden. Wenn keine besonderen Vorkehrungen getroffen werden, dann dürfte das Ausmaß der Steigerung der Warenpreise, das sich in diesem Fall nach einem gewissen Zeitraum ergeben müßte, ziemlich bedeutend sein. Man ist jedoch heute im allgemeinen nicht geneigt, die Preisentwicklung und Währungspolitik durch die Zufälligkeiten der Goldproduktion beeinflussen zu lassen und wird auf ihre autonome Regelung nach Gesichtspunkten der Konjunkturpolitik nicht verzichten wollen. Als mögliche Dauerlösungen für das Problem einer Einschränkung des Goldüberflusses gibt es zweierlei Maßnahmen: Man kann entweder eine allgemeine Herabsetzung des Preises von Gold durchführen, wodurch die Spanne zwischen Preis und Kosten wieder herabgesetzt würde. Dabei würde man Sorge dafür tragen müssen, daß eine solche Maßnahme nicht deflationistisch wirkt; das könnte insoweit der Fall sein, als in vielen Ländern eine Aufwertung des Goldbestandes der Notenbanken vorgenommen wurde und die Wiederabwertung dieses Bestandes bei gleichbleibenden Deckungsvorschriften eine Kontraktion des Noten- und Girogeldumlaufes bedingen könnte. Das wäre jedoch kein unüberwindliches Hindernis, denn man könnte die Deckungsvorschriften zugleich mit dem Goldpreis ändern. Eine zweite Möglichkeit des Eingreifens liegt in der direkten staatlichen Kontrolle der Golderzeugung (die von der B. I. Z. besonders erwähnt wird) oder in ihrer Besteuerung, Maßnahmen, die natürlich eine enge Zusammenarbeit der Erzeugerländer voraussetzen. Die Besteuerung

Abb. 11. Wirtschaftsreihen Großbritanniens
(Logarithmischer Maßstab; 1929 = 100)



würde darauf hinauslaufen, die Kosten entsprechend dem gestiegenen Preis zu erhöhen¹⁾.

V.

Das Problem des Goldes erhält seine besondere Dringlichkeit durch den Umstand, daß sich der Goldüberfluß heute auf bestimmte Länder konzentriert, in erster Linie die Vereinigten Staaten, dann auch England, Schweden usw. Es ist also eigentlich in erster Linie nicht die große Goldproduktion, sondern der Überfluß in bestimmten Ländern, also die ungleichmäßige Verteilung, die das Problem so dringlich macht. In Amerika wurde eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Gefahren des Goldüberflusses vorzubeugen, wobei es sich jedoch nicht um Dauerlösungen des Problems handeln kann. Zunächst wurden die Reserven, die die Banken als Deckung im Ausmaß eines bestimmten Prozentsatzes ihrer Depositen in Gold zu halten verpflichtet sind, etappenweise erhöht, um die sogenannten Überschubreserven zu verringern. Die Erhöhungen erfolgten im August 1936, am 1. März 1937 und am 1. Mai 1937. Durch diese Änderungen der „Ratio“ sind die Pflichtreserven etwa auf den doppelten Betrag erhöht worden und es erübrigt jetzt nur noch eine Summe von 500 Millionen Dollar an Überschubreserven. Eine weitere Maßnahme war die „Goldsterilisierungspolitik“ des Schatzamtes, die im Dezember 1936 angekündigt wurde. Das Schatzamt begibt Obligationen und verwendet den Erlös zum Ankauf von Gold, das der monetären Verwendung entzogen wird. Auf diese Weise wurden etwa 700 Millionen Dollar des zugeströmten Goldes unwirksam gemacht. Alle diese Maßnahmen haben jedoch ihre

¹⁾ Vergleiche dazu *O. Morgenstern*, Goldpreisherabsetzung und Zinsfußpolitik, österreichische Zeitschrift für Bankwesen 1937, Heft 6.

Goldbewegungen in Millionen Golddollar

(Nettoeinfuhr = +, Nettoausfuhr = -)

	U. S. A.	Großbritannien	Britisch-Indien
1929	+ 175.1	- 73.8	+ 64.2
1930	+ 280.1	+ 23.7	+ 57.7
1931	+ 145.3	- 143.7	+ 95.9
1932	- 446.2	+ 84.6	- 195.7
1933	- 173.5	+ 677.4	- 126.0
1934	+ 668.6	+ 423.1	- 136.3
1935	+ 1.027.2	+ 218.4	- 95.6
1936	+ 659.5	+ 691.1	- 71.5
1936 I.	+ 26.9	+ 24.8	- 8.1
II.	- 9.8	+ 22.8	- 5.8
III.	+ 3.2	+ 28.2	- 4.5
IV.	+ 16.6	+ 45.5	- 6.1
V.	+ 100.4	+ 44.1	- 6.7
VI.	+ 164.1	+ 41.0	- 6.1
VII.	+ 9.1	+ 115.2	- 8.9
VIII.	+ 39.9	+ 166.2	- 4.7
IX.	+ 101.5	+ 89.7	- 4.9
X.	+ 129.2	+ 4.5	- 6.9
XI.	+ 44.8	+ 49.1	- 5.5
XII.	+ 33.7	+ 59.4	- 3.2
1937 I.	+ 71.6	- 15.1	- 5.0*
II.	+ 71.1	+ 72.2	-

* Provisorische Ziffer

Zahlungsbilanz Großbritanniens

Mill. Pfund Sterling

	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936
1. Überschuß aus dem Warenimport . . .	381	386	408	287	263	294	261	347
2. Regierungszahlungen	24	19	14	- 24	- 2	7	- 2	.
3. Nettoertrag der Handelsmarine . .	130	105	80	70	65	70	75	95
4. Nettoertrag der Kapitalanlagen im Ausland	250	220	170	150	160	175	185	195
5. Nettoeinnahmen aus dem Zinsendienst kurzfristiger Anleihen	65	55	30	25	30	30	30	.
6. Nettoeinnahmen aus and. Quellen . .	15	15	10	15	10	10	10	.
Summe 2 bis 6	484	414	304	236	263	292	298	.
Saldo aus Kred. und Debit. (Export +, Import -)	+ 103	+ 28	- 104	- 51	± 0	- 2	+ 37	- 19
Überschuß v. Gold +	15	- 5	+ 35	- 15	- 196	- 133	- 70	.
Gesamtsaldo	+ 118	+ 23	- 69	- 66	- 196	- 135	- 33	.

Grenzen. Die Reservehaltung der Banken kann nicht beliebig weiter gesteigert werden. Die Goldsterilisierung durch das Schatzamt findet ihre Grenzen in der Belastung des Budgets und in dem Einfluß, der durch die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes auf den Zins ausgeübt wird. Man sucht deshalb nach einer dauernden Lösung und sieht als solche z. B. eine Herabsetzung des Goldpreises in Dollar an (analoge Maßnahmen werden auch in Schweden in Erwägung gezogen). Eine derartige Maßnahme könnte, wenn sie von einzelnen Ländern ergriffen wird — und nur dann könnte sie ja einen Einfluß auf die Verteilung des Goldes haben — unter Umständen ungünstige Rückwirkungen zeitigen. In erster Linie müßte die Ausfuhr des betreffenden Landes zurückgehen und das könnte je nach den Umständen für die ganze Konjunktorentwicklung von entscheidender Bedeutung sein. Das Gerücht von einer Aufwertung des Dollars hatte im vergangenen Monat schwere Erschütterungen der Warenmärkte zur Folge gehabt.

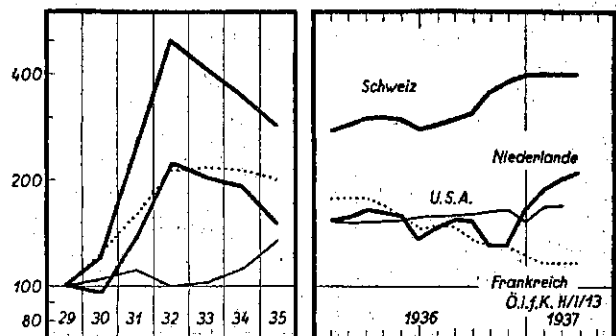
Welche Maßnahmen den Goldzustrom hemmen können, hängt natürlich davon ab, worin seine Ursachen zu suchen sind. Der ursprüngliche Anlaß für den Goldzustrom war die Abwertung des Dollars, die im Jahre 1934 zu einer starken Aktivierung der Handelsbilanz führte. Es wurde vorausgesehen — und es ist auch seinerzeit in diesen Berichten darauf hingewiesen worden (1933, Heft 12, S. 208) —, daß die durch die Abwertung bedingte Herabsetzung der amerikanischen Warenpreise in Gold einen Goldzustrom bedingen werde. Die Verhältnisse haben sich seither offenbar insofern geändert, als die Diskrepanz zwischen den amerikanischen Preisen und denen der Goldblockstaaten verringert wurde; im Verhältnis zu den englischen Preisen sind die amerikanischen jedoch gesunken.

Der Aktivsaldo der Zahlungsbilanz hat sich seit dieser Zeit verringert, im abgelaufenen Jahre wurde sogar ein Passivum ermittelt. Der Goldzustrom der letzten zwei Jahre beruht scheinbar im wesentlichen auf dem starken Kapitalzufluß in die Vereinigten Staaten. Je nachdem, ob man den Kapitalzustrom als vorübergehend oder dauernd ansieht, wird man die Sterilisierung des Goldes als ein geeignetes Mittel oder nur als vorläufigen Notbehelf ansehen können. Der Zustrom an kurzfristigem Kapital in die Vereinigten Staaten betrug 1936 403 Millionen Dollar gegen 969 Millionen Dollar im Jahre 1935, der an langfristigem Kapital jedoch 792 Millionen Dollar gegen 442 Millionen Dollar im Jahre 1935. Der gesamte Kapitalzufluß in den Jahren 1935 und 1936 entsprach ungefähr dem Goldzustrom. Bei weiterem Anhalten dieser Kapital- und Goldbewegung wird eine von verschiedenen Alternativen ergriffen werden müssen: Entweder man läßt es in Amerika zu einer Preissteigerung kommen, durch welche der Goldzustrom gehemmt würde, oder man erreicht dasselbe mittels einer Aufwertung, oder man bringt auf irgendeine Weise den Kapitalzustrom zum Stillstand. Das letztere ist durch scharfe Maßnahmen gegen die Kapitaleinfuhr versucht worden (Besteuerung der Einkommen des Auslandes aus dem Besitz amerikanischer Wertpapiere).

Gegenwärtig ist der Zustrom an Gold, der sich in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten ergeben hat, seiner gefährlichen Wirkungsmöglichkeit beraubt; die derzeit bestehenden Überschussreserven ermöglichen zwar eine gewisse Kreditexpansion, die Bestände der Federal Reservebanken an Wertpapieren sind jedoch gerade so groß, daß sie nötigenfalls durch offene Marktpolitik jede Expansion der Mitgliedsbanken verhindern können. Sollte der Kapitalstrom jedoch weiter andauern, dann wird der Goldüberfluß in Amerika bald wieder akut werden.

Abb. 12. Goldbestände der Notenbanken in Gold

(Logarithmischer Maßstab; 1929 = 100)



Zeit	Lastwagen ²⁾						Kraftträder ²⁾						Außenhandel ²⁾																		
	Anmeldungen		davon neu		Abmeldungen		Anmeldungen		davon neu		Abmeldungen		Ertrag der Benzbesteuer			Einfuhr						Ausfuhr						Einfuhrüberschuf		Ausfuhrüberschuf	
	in Stück						Mill. S		Mill. S		Mill. S		Mill. S		1933-1930		1933-1930		1933-1930		1933-1930		1933-1930		1933-1930		1933-1930		1933-1930		
	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253
1920	.	.	.	.	.	.	274	107	8*6	21*6	59*4	1*19	83	106	6*39	22*1	5*55	107	243	183	174	3*42	40*9	2*91	135	122	457	91	41*8	28	
1930	.	.	.	.	.	.	228	92	6*9	18*9	51*8	1*24	63	82	5*24	15*9	4*02	90	279	156	97	2*93	34*6	2*46	112	102	382	72	28*6	23	
1931	596	157	485	2126	396	1646	184	72	6*7	14*0	42*2	1*29	52	67	5*00	14*8	3*84	72	244	113	70	2*11	23*1	1*77	82	75	304	72	29*3	10	
1932	497	71	508	2084	244	2163	117	47	5*1	10*1	29*6	1*04	37	48	3*82	11*7	2*93	39	133	65	42	1*56	14*2	1*25	46	43	228	52	21*7	7	
1933	502	45	537	2239	192	2311	99	39	4*8	8*4	22*0	1*03	36	46	3*52	10*1	2*60	29	101	68	42	1*75	16*1	1*46	46	42	249	31	19*9	17	
1934	488	41	454	2667	222	2321	98	38	4*7	6*6	21*0	1*02	38	49	3*51	8*8	2*57	31	106	73	45	2*15	19*9	1*82	50	45	271	25	17*7	19	
1935	507	54	480	2775	285	1935	102	40	4*6	7*9	20*9	0*87	40	51	3*54	8*4	2*52	32	115	76	47	2*25	20*5	1*91	52	46	289	26	19*3	19	
1936	438	60	447	2487	445	2034	105	42	4*6	8*4	20*2	0*82	42	54	3*53	7*8	2*44	33	119	81	50	2*32	22*8	1*98	53	48	286	25	19*4	20	
1936 I.	300	46	446	1014	80	1208	102	44	4*5	8*1	18*7	0*81	44	56	3*48	8*4	2*44	30	117	69	50	1*77	19*8	1*45	44	50	249	34	24*4	14	
II.	309	34	403	1329	140	1117	97	41	3*8	8*3	14*5	0*56	41	55	2*99	6*6	2*00	32	111	71	47	1*85	20*5	1*54	47	47	252	26	20*8	16	
III.	615	59	381	3784	634	1946	2*83	113	46	3*9	8*7	18*4	0*74	47	58	2*97	6*0	1*81	36	124	90	55	2*20	24*4	1*84	59	52	297	23	23*3	23
IV.	682	67	341	5263	1010	2030	3*40	104	42	3*6	6*6	17*2	0*73	42	55	2*67	5*4	1*68	35	147	83	57	2*25	23*1	1*92	56	49	299	20	18*9	21
V.	597	49	487	3987	812	2549	3*43	97	40	3*9	7*1	19*0	0*79	38	54	2*91	6*1	1*95	32	130	79	57	2*30	22*6	1*97	51	48	297	18	15*4	20
VI.	426	47	284	2877	576	1917	4*22	89	36	4*0	8*5	18*3	0*82	32	44	2*95	6*4	2*03	30	116	76	47	2*49	23*4	2*14	50	45	306	13	8*4	19
VII.	442	71	353	3152	780	2200	4*52	94	39	4*4	7*6	18*5	0*82	37	51	3*40	7*3	2*30	30	114	71	47	2*46	22*4	2*17	46	45	250	22	14*5	16
VIII.	367	81	364	2523	484	2098	5*24	101	47	4*7	8*9	20*3	0*96	35	49	3*53	7*6	2*39	31	105	76	48	2*58	22*5	2*28	50	45	257	25	12*8	19
IX.	438	66	390	2123	334	2264	4*89	105	47	5*1	10*7	21*2	0*93	37	51	3*98	9*3	2*89	35	113	85	48	2*57	22*7	2*23	59	47	289	20	14*6	24
X.	438	83	552	1566	213	2804	5*00	117	44	5*6	9*0	24*6	0*86	46	67	4*50	10*5	3*26	36	119	85	49	2*24	21*7	1*91	59	49	278	32	24*5	22
XI.	398	71	892	1453	152	2722	3*67	119	44	5*7	8*9	22*9	0*76	51	62	4*76	10*8	3*43	36	119	85	50	2*41	22*4	2*05	57	50	313	34	28*3	21
XII.	250	50	670	776	122	1555	4*07	128	47	5*4	9*0	28*5	1*02	55	54	4*18	9*7	3*07	35	114	95	59	2*68	27*2	2*27	62	48	357	33	27*9	27
1937 I.	289	42	469	717	74	1048	3*44	105	45	4*8	7*2	21*8	0*81	48	67	3*80	8*4	2*69	28	95	73	52	2*17	22*8	1*84	46	52	286	32	24*9	18
II.	363	52	351	1022	147	1028	3*04	116	49	4*5	6*7	23*5	0*85	54	72	3*44	7*4	2*40	31	101	91	59	2*47	26*9	2*07	59	58	338	25	27*4	28
III.	598	59	339	3912	916	1808	2*67	127	52	4*5	8*1	28*6	1*09	54	67	3*25	6*6	2*20	36	112	105	65	3*00	33*1	2*56	67	59	368	22	20*7	30
IV.									49	4*6	5*9	26*5	1*02	53	69	3*39	6*6	2*23	37	121	103	63	3*12	29*0	2*66	70	62	411	19	23*7	34

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen:

* Saisonbereinigt. — ∅ Durchschnitt. — *) Provisorische Zahlen. — 1) Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Der Rückgang von August auf September 1936 erklärt sich vorwiegend aus der Neubewertung der auf Schweizer Franken lautenden Effekten. — 6) Parität ab Mai 1934: 100 S = 57*0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72*926 Schw. Fr., ab September 1936 100 S = 82*509 Schw. Fr., ab Jänner 1937 100 S = 82*336 Schw. Fr. — 7) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 8) Ohne Bankaktien. — 9) Kol. 27: Dividendensumme ausgedrückt in % des Gesamtkurswertes; Kol. 28: Dividendensumme ausgedr. in % des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — 10) Bei einer Laufzeit von 2 Wochen bis 3 Monate gegen 150%ige Deckung in Effekten (mit Nachschußpflicht) für erste Firmen. — 11) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 12) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inkl. Aktienbanken. — 13) Für Juni und Juli 1931 nur Sparkassen allein, da Angaben der anderen Geldinstitute fehlen; ab November 1933 inkl. der auf Schillingbeträge umgerechneten Fremdenwährungseinlagen und Kassenscheine in fremder Währung. — 14) Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1929—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern. — 15) Ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe, ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe in die Berechnung einbezogen. — 16) Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — 17) Inländische Agrarstoffpreise in Prozenten der inländischen Industriestoffpreise. — 18) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und der Außermarktbezüge. — 19) Die jeweils letzten 12 Werte der saisonbereinigten Indexziffern sind provisorische Zahlen, die sich nur unbedeutend von den endgültigen Werten unterscheiden. — 20) Auf 100 unmittelbar neu angemeldete offene Stellen entfallen unmittelbar neu angemeldete Stellen-sesuche. — 21) Ohne Vorzeichen = Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß.